

Prinz Silberblick

Als der kleine Prinz Silvester geboren wurde, feierten seine Eltern ein großes Freudenfest mit dem ganzen Königreich. Alle waren glücklich über den kleinen Thronfolger. Er hatte hellblonde Locken und immer ein Lachen im verschmitzten Gesicht. Er hatte blaue Augen, und wenn er einen ansah – wurde es einem ganz schwindelig. Prinz Silvester schielte, und das wurde auch nicht besser, als er älter wurde. Beim Spielen stolperte er und stürzte oft. Er traf keine Zielscheibe und das Lesen fiel ihm schwer. Seine beiden Augen sahen nie in dieselbe Richtung, und deshalb sah Silvester alles doppelt. Bald bekam er den Spitznamen: Prinz Silberblick, was ihm weniger ausmachte, als seinem Vater. Der fragte verzweifelt seine Ärzte um Rat, aber zu jener Zeit gab es noch keine Brillen. Niemand konnte Silvester helfen, und so trug er fortan eine Augenbinde unter der eines der schielenden Augen verschwand. So konnte er wenigstens Worte klar erkennen, Vögel, Bäume und Zielscheiben. Nur in der Nacht nahm er diese Binde ab. Eines Tages lief Silvester von zuhause fort, weil er es nicht mehr aushielt nur mitleidig oder spöttisch angeschaut zu werden, und da sich niemand fand, der ihm helfen konnte. Er verließ das Schloss in der Nacht mit Proviant und Wasser und seinem schwarzen Pferd Onyx. Er wollte erst wieder zurückkehren, wenn sich jemand gefunden hätte, der seinen Augenfehler heilen konnte.

Onyx folgte zunächst der Straße, doch bald schon trabte er durch einen großen Wald. Sie ritten die ganze Nacht und den ganzen Tag. Silvester war im Sattel eingeschlafen, aber Onyx trabte leichtfüßig und unerschrocken weiter. Plötzlich tauchte aus dem Dämmerlicht des Waldes eine Ziege auf. Onyx schnaubte warnend, aber die Ziege wich nicht vom Weg. Und als Onyx stehen blieb, kippte Silvester aus dem Sattel und landete unsanft auf dem Boden. Die Ziege meckerte, aber es hörte sich an, als ob sie lache.

Silvester sah zwei braune Ziegen, daran merkte er, dass seine Augenbinde bei dem Sturz verrutscht war. Laut schimpfte er über das störrische Tier, welches jetzt direkt unter Onyx Nase auf dem Weg hin und her stapfte. Sie benahm sich so seltsam, dass Silvester der Gedanke kam, sie wolle ihm etwas zeigen. Er kletterte wieder in den Sattel und ließ Onyx der Ziege folgen. Immer tiefer führte sie ihn in den Wald, längst war kein Weg mehr zu erkennen, doch unvermittelt blieb sie vor einem Steinhäufen stehen und meckerte. Erst beim Näherkommen entdeckte Silvester, dass das ein einfaches, kleines Steinhaus mit winzigen Fenstern und einer grau verwitterten Holztür war. Da heraus trat eine ganz in Grün gekleidete Dame, mit einem kleinen grünen Hütchen auf dem braunen Haar, von dem herab einer feiner Schleier ihr Gesicht größtenteils verbarg.

„Danke Zita, dass du sie hergebracht hast“, sprach die grüne Dame mit leiser Stimme und die Ziege hopste ins Haus.

„Guten Tag Silvester, ich bin Holla, die Waldfee, und ich würde dir gerne helfen!“

Silvester war ein wenig erschrocken darüber, dass die Fee seinen Namen kannte. Dennoch konnte er nicht anders als ihrer Einladung zu folgen und das Steinhaus zu betreten, auch wenn

er nicht wusste, ob er eine gute oder eine böse Fee vor sich hatte. Für Onyx war die Tür zu klein, er musste draußen bleiben. Im Steinhaus war es ziemlich finster. An einer Wand leuchtete Feuer in einem offenen Kamin. Ein großer Kessel hing über den Flammen, eine appetitlich duftende Flüssigkeit kochte darin. Silvesters Blick fiel auf eine große, milchige Kristallkugel, die auf einem Tischchen stand. Ihr sanftes Leuchten weckte ein geheimnisvolles Funkeln in unzähligen Edelsteinen, die in Regalen vor den Wänden lagerten.

„Ich kaufe diese Edelsteine von Zwergen, die sie tief aus dem Inneren der Erde hervorholen. Manchmal verkaufe ich besonders wertvolle Steine an Gold- und Silberschmiede, die daraus wunderschöne Schmuckstücke fertigen. Die meisten Steine aber verwende ich als Heilsteine, um Menschen bei bestimmten Krankheiten zu helfen“, erklärte die Waldfee die funkelnden Schätze in ihrem Steinhaus. „Gorg, ein bösartiger, ziemlich großer Zwerg, behauptete ich hätte ihn betrogen, ja sogar bestohlen. Er folgte mir in mein Haus und schleppte meine Tochter Brillantina als Geisel mit sich fort. Nun fordert er eine völlig unmögliche Summe Goldes von mir, sonst wird er Brillantina für immer in tiefen Bergwerkstollen gefangen halten und für sich schuften lassen, solange bis sie an Entkräftung oder Lichtmangel stirbt.“ Die Waldfee wischte sich unter dem Schleier Tränen von den Wangen. Zita, die Ziege schmiegte sich tröstend an ihr Bein.

„Bitte rette meine Tochter! – Ich werde dir zum Dank einen Beryllstein schleifen, der deine Augen soweit heilt, dass du keine Augenbinde mehr brauchst!“

„Einen Beryllstein?“, fragte Silvester verwundert, denn davon hatte er noch nie gehört.

„Das ist ein Kristall so klar wie Wasser!“

„Und wo finde ich diesen Gorg?“, fragte Silvester vorsichtshalber.

„Zita wird dir den Weg zeigen. Sie war mit Brillantina bei Gorg, sie hat er verflucht!“

Silvester durfte sich mit dem duftenden Eintopf stärken, dann stieg er wieder in den Sattel. Zita, die Ziege, sprang vor ihnen durch den Wald, sie brauchten ihr nur zu folgen.

Der Weg wurde immer steiniger und steiler und der Wald lichter. Bald konnte Silvester hohe Berge erkennen. Sie waren den ganzen Tag unterwegs, längst wuchsen keine Bäume mehr. Es gab keinen Weg mehr, und ein schneidender Wind fuhr um Steinbrocken herum. Plötzlich tat sich vor ihnen eine Höhle auf, vor der Zita schließlich mit hängendem Kopf stehen blieb.

„Hier wohnt der Unhold wohl“, sprach Silvester. „Hält er Brillantina auch in diesem Berg gefangen?“ Zita nickte als Antwort.

Onyx würden sie vor der Höhle zurücklassen müssen. Silvester hatte ein Schwert, aber sonst keine Waffe, keine Rüstung. Zita sah allerdings so aus, als würde sie sich mit ihm in die Höhle wagen. Aber wie sollte er Brillantina befreien?

Zita lief mutig in das schwarze Loch in den Berg hinein. Silvester folgte ihr zögernd, er hatte nicht einmal eine Fackel. Doch dann näherten sie sich einem flackernden Licht. In regelmäßigen Abständen steckten brennende Fackeln an den Wänden. Unter der Felsendecke huschten Fledermäuse entlang und schaurige Geräusche hallten durch verwirrend viele Gänge. Aber Zita ließ sich nicht beirren, sie führte Silvester bis vor ein mächtiges hölzernes Tor, neben dem

große Wachsoldaten in eiserner Rüstung standen, die sich jedoch nicht rührten. Silvester öffnete das knarrende Tor und sie betraten einen großen Saal, indem ein langer Tisch mit vielen Stühlen stand. Im Kamin brannte ein kräftiges Feuer, dennoch war es bitterkalt.

Zwei Stufen erhöht, stand ein Thron, indem mit gelangweiltem Gesichtsausdruck ein schwarzgekleideter Mensch, mit schwarzen Haaren und schwarzem Vollbart saß. Er wirkte furchteinflößend, doch die zwei Rüstungen links und rechts vom Thron waren leer.

„Na, kommt ihr um Hollas Tochter frei zu kaufen?“, wollte der schwarzgekleidete mit schnarrender Stimme wissen.

„Nein“, hörte sich Silvester sagen, „wir kommen, um sie zu befreien.“

Gorg lachte laut und unheimlich. Er erhob sich und klatschte zweimal in die Hände, woraufhin Zwerge durch eine Tür in den Saal kamen und den Tisch deckten. Gorg war viel größer und stärker als sie. Ihre Augen funkelten aber die Zwerge bewegten sich wie kleine Automaten, keiner sprach oder zeigte Furcht oder Freude. Auch an den Wänden erkannte Silvester jetzt Zwerge, die ihre Pickel hervorholten und an die Wände klopfen. Dort erschienen große, glitzernde Edelsteine, ein menschenkopfgroßer Goldklumpen und Berge aus Silber.

„Mein Gewicht in Gold! – Das ist der Preis für Brillantina.“

Gorg bediente sich von den Platten, aß und trank ohne Silvester einzuladen.

Er überlegte sogar laut, ob er auch für Prinz Silvester Lösegeld einfordern könnte. Schließlich streckte Gorg Silvester einen Becher voller roter Flüssigkeit hin und forderte ihn auf zu trinken. Doch Zita sprang an Silvester hoch, so dass er die Flüssigkeit verschüttete. „Nicht trinken, das ist ein Schlaftrank!“, rief sie aus, was Silvester beinahe noch mehr erstaunte, als ihr Stoß.

Nur langsam wurde Silvester klar, dass Gorg kein Zwerg sondern vielmehr ein gieriger Zauberer war, mit dem er es mit seinem Schwert gar nicht aufnehmen konnte. Und dass auch Zita verzaubert war.

Als Gorg sein Mahl beendet hatte, schnipste er mit den Fingern und die beiden Wachen neben dem Thron rührten sich auf einmal. „Schluss jetzt! Du kommst mit!“ Die leeren Rüstungen stellten sich links und rechts neben Silvester packten ihn mit eiserner Hand auf jeder Seite an einem Arm und zerrten ihn durch eine Tür hinaus. Zita folgte ihm ganz dicht und Gorg schritt langsam hinterher.

„Du kannst jetzt Brillantina einen Besuch abstatten. Nur ein bisschen anders als du dachtest.“ Wieder lachte der gemeine Gorg abstoßend. Sie gingen durch ein Labyrinth von nur spärlich ausgeleuchteten steinernen Gängen. Irgendwann einmal ließen die Rüstungen Silvester los, der alleine weiterstolperte und alles verloren glaubte. Zita sprang neben ihn und schrie: „Halt!“, denn vor ihnen klaffte ein unendlich tiefes Loch im Boden. Eine Fallgrube! So also, hätte ihn Gorg beseitigt.

„Nimm die Augenbinde ab und sieh Gorg in die Augen!“, flüsterte Zita so leise, dass es nur Silvester hören konnte. Der war zwar sehr erstaunt über die Worte der Ziege, tat aber wie ihm geheißen. Gorg kam näher, an den Wachen vorbei, und wollte Silvester eigenhändig in den Abgrund stoßen, nachdem der, dank Zitas Warnung, nicht selbst hineingefallen war.

Prinz Silberblick schaute dem Zauberer mit seinen schielenden Augen so gut er konnte ins Gesicht. Und Gorg erging es, wie den Menschen in Silvesters Kindheit, bevor er die Augenbinde zu tragen pflegte. Ihm wurde ganz schrecklich schwindelig beim Anblick dieser Augen, die in verschiedene Richtungen sahen. Er verlor einen kurzen Moment die Kontrolle, den nutzte Zita und stieß ihn mit ihren Hörnern in die Kniekehlen, woraufhin Gorg taumelte und nun selbst in das unendlich tiefe Loch stürzte. So mächtig war sein Zauber nicht, dass er sich daraus hätte retten können. Im selben Moment, indem er irgendwo tief unten aufschlug, verwandelte sich Zita die Ziege, in das junge Mädchen, das sie vor Gorgs Fluch gewesen war. Zwar nur die Magd von Brillantina, aber doch mehr eine Freundin.

Die Rüstungen zerfielen scheppernd in viele einzelne Eisenteile. Die Schlösser aller Türen sprangen auf, die verhexten Zwerge erwachten aus ihrer Trance, und aus allen offenen Türen wankten geschwächte Gestalten. Männer, Frauen und Kinder, die aussahen wie Greise, aber auch schmutzige, halb verhungerte Tiere, vor allem kleine Esel, Pferde und Hunde.

Zwei von den kräftigeren Zwergen hoben zwei Türen aus den Angeln und legten sie über die Fallgrube, so dass niemand mehr hinab stürzen konnte. Zita, das Mädchen, sprang hinüber und suchte laut rufend nach Brillantina. Sie brach in Tränen aus, als sie sie endlich fand, denn die Tochter der Waldfee konnte sich kaum alleine aus ihrem Gefängnis schleppen. Sie sah schrecklich aus. Ihr ehemals weißes Kleid war schmutzig grau und hing in Fetzen herab. Die blonden, langen Haare irgendwann einmal zu Zöpfen geordnet, standen wirr und schmutzig vom Kopf ab. Auch sie weinte beim Anblick von Zita. Die beiden Mädchen fielen sich in die Arme, wie die meisten anderen Opfer von Gorg auch.

Schließlich drängte Silvester zum Aufbruch, dieses Höhlensystem mit dem zerschmetterten Zauberer im Innern machte ihm Angst. Nur die Zwerge blieben, denn es war einmal ihr Zuhause gewesen und sie wollten es wieder wohnlich machen. Alle anderen Gefangenen drängten ins Freie, wo Onyx beunruhigt wieherte. Silvester half der sehr geschwächten Brillantina auf den Pferderücken, er und Zita nahmen Onyx in die Mitte, manchmal mussten sie Brillantina sogar stützen. Manche der Befreiten verabschiedeten sich und wollten ihr Zuhause suchen, andere gingen einfach hinter Onyx her, sie wussten nicht wohin.

So kam der Zug nach Tagen in Hollas Wald, doch statt der kleinen Steinhütte, stand da jetzt ein ganzes Gutshaus mit Ställen und Scheunen und einem Brunnen in der Mitte. Es gab Sitzgelegenheiten für alle Heimatlosen und die Ställe füllten sich mit den Tieren. Holla aber umarmte und herzte ihre Tochter, sie verteilte eine köstlich schmeckende Suppe an alle Hungrigen, und die wirkte Wunder. Man konnte zusehen, wie sie wieder zu Kräften kamen, die ersten fingen schon an ihre Kleidung und sich selbst zu säubern. Nachdem sie ihre Tochter mit Suppe und frischer Kleidung versorgt hatte, machte die Waldfee ihr Versprechen wahr und schiff für Silvester einen Beryll. Wer jetzt denkt, das Wort klingt ja ganz ähnlich wie „Brille“, der liegt genau richtig. Bevor es Augengläser gab, wurden Berylle so geschliffen, dass Augenfehler ausgeglichen werden konnten. Natürlich kamen nur sehr wenig Menschen in den Genuss dieser Erfindung. Die Waldfee versah den Stein mit einem Rahmen aus Horn und diesen konnte sich

Silvester auf die Nase klemmen. Er brauchte von nun an keine Augenbinde mehr zu tragen. Endlich hatte er jemand gefunden, der ihm helfen konnte. Dass er dafür zuerst eine Heldentat vollbringen musste, war zu der Zeit so üblich. Als er sich verabschiedete, um heim zu seinen Eltern zu kehren, entschied sich Zita mit ihm zu gehen, denn er war auch ein Stück weit zu ihrem Helden geworden. Silvester war glücklich, als er Zita zu sich in den Sattel hob und Onyx sie sicher zurück in König Guntrams Reich brachte. Ja, Zita und Silvester heirateten und bekamen Kinder, die nicht schielten. Niemand nannte ihn mehr Prinz Silberblick und so konnte er auch gut König werden.

Dina Gümperlein-Wandelt